© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Frankfurt a. M., 25. April 1925. Nr. 3. XXXIX. Jahrgang.

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V.

mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten vierteljährl. 6 Goldmark. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährl. 3.75 Goldmark auf Postscheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.

Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 40 Goldpfennig, Ausland entsprechend, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 10 Goldpfennig, für Geräte 20 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 30 Goldpfennig.

Inhalt: Lasiocampa quercus L. in der Umgebung von Graz. Von Wilhelm Kraut, Graz. — Naturbeobachtungen von V. atalanta im Jahre 1924. Von Otto Ebert, Gotha. — Insektenpsychologie. Von Otto Meißner, Potsdam. — Neue Formen und Lokalrassen. Von Franz Dannehl, München. — Zum Artikel: Ein neuer Fund in der Schmetterlingsfauna von Berlin. Von Erich Müller, Berlin-Lichterfelde. — Druckfehlerberichtigung.

Lasiocampa quercus L. in der Umgebung von Graz.

Von *Wilhelm Kraut*, Graz.

Lasiocampa quercus ist im paläarktischen Faunengebiete wohl überall mehr oder weniger stark vertreten und zählt zu einem der bekanntesten Falter. Auch hier in der Grazer Gegend ist er überall anzutreffen. Aber trotzdem ist mir das geradezu massenhafte Vorkommen dieses schönen Falters in meinem ergiebigen Sammelrevier, nämlich in den bekannt schönen Murauen aufgefallen. Geht man nämlich etliche Kilometer flußabwärts, so kommt man in eine noch von jeglichen entomologieschädlichen Kultureinflüssen verschonte Gegend. Hier sind die Ufer vor vielen Jahren an den gefährlichen Stellen, wegen eventuellen Hochwassers mit Bruchsteinen gesichert worden und heute auch schon wieder teilweise verfallen. Aber gerade hier an den steinigen Hängen ist das Dorado für Las. quercus, Sat. pavonia und ähnliche Arten. Im Sommer, bei voller Belaubung ist hier vor lauter beliebten Futterpflanzen der quercus-Raupe kaum durchzukommen, es gleicht einer wahren Wildnis und hieraus folgern die ausgezeichnet geschützten Brutstätten, sowie das Gedeihen des Falters. Die Korb- und Salweide (Salix), Himbeere (Rubus idaeus), Brombeere (Rubus fruticosus), sowie verkümmerte Eichenbüsche (Quercus pedunculata) und Schwarz- und Silberpappel (Populus) beanspruchen hier das Vorzugsrecht und damit ist das ganze Terrain für quercus wie geschaffen. Kommt man nun im Herbst, um Nachschau zu halten, so sieht der Futtertisch der Raupen schon etwas gelichtet aus. Schaut man nun die teilweise entleerten Stengel und Zweige an, so sieht man die zur Winterruhe herangewachsenen kleinen Raupen bis zum Spätherbst, ja bis zum Eintreten des empfindlichen Reifes, so lange noch etwas von Blättern vorhanden ist, regungslos dasitzen. Die kleinen Raupen, die eine Länge von zirka 2—3 cm erreicht haben, sind aber trotz ihrem jugendlichen bunten Kleid nicht leicht zu sehen; sie verstehen es, eine vorzügliche Schutz-Stellung einzunehmen. Am frühen Vormittage kann man die Räupchen noch am leichtesten finden, indem sie im Morgensonnenschein, von dem noch anhaftenden Reif einem Silberstreifen gleichend, entgegenglänzen. Die Raupen lassen sich sehr leicht fallen und verstehen es ausgezeichnet, sich durch Krümmen und Herumwälzen unter den Ufersteinen sich den menschlichen Blicken zu entziehen. Das Sammeln von diesen noch zu überwinternden Raupen ist nicht zu empfehlen, ein Versuch hat mich davon abgebracht. Von 60 eingesammelten Raupen waren über 50 % angestochen, außerdem ist die Ueberwinterung der unnatürlichen Verhältnisse halber nicht rentabel und hat mir zu einer Enttäuschung verholfen. Das Winterquartier, welches die Tiere hier an diesen Plätzen haben, ist eben ausschlaggebend für das außerordentlich gute Gedeihen der Art. Die Raupen kriechen 30—40 cm, ja bis zu 50 cm in die Ritzen und Fugen der anfangs erwähnten Steinböschungen und sind dadurch in jeder Hinsicht vor menschlichen und tierischen Feinden geschützt. Im folgenden Frühjahr, Ende März oder April, wenn die Sonne die jungen Triebe der Pappeln und Weiden zum Schwellen bringt, dann erwacht auch die quercus-Raupe aus ihrem Winterschlaf, um die letzten Stadieen ihrer Entwicklung so schnell wie möglich durchzumachen. Aber zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, wo diese Plätze der Sonne ausgesetzt sind, da gibt es ein fröhliches Wiedersehen der ungezählten Schar bei saftigen Weidenknospen und warmem Frühjahrssonnenschein und ein Blick genügt, um die Anzahl auf über Hunderte zu schätzen. Die Tiere sitzen auf Steinen, um sich nach langer Winterkälte gehörig durchzusonnen und alle acht bis zehn Tage verlegen sie ihren Standpunkt auf trockene Grashalme um ihr altes Kleid mit einem neuem zu vertauschen und sind sie erst einmal 4 cm lang, so verlieren sie ihr buntes Jugendkleid völlig und die markanten schwarzen Segmenteinschnitte treten nun vollständig hervor. Erwachsen, sitzen sie über Tags nun meist tief am Stamme, von umstehendem dürren Gras bedeckt, oder in Astgabeln und ähnlichen Verstecken. So zog ich einmal unter einer ganz an der Erde liegenden Weide mit einem Griff 8 erwachsene quercus-Raupen heraus. Nun kann ein alter Entomologe es nicht unterlassen, sich etliche Hundert Raupen mitzunehmen; wenn dann in 14 Tagen die Blätter vollständig hervorbrechen, sind sie schon schwer zu finden. Die eingetragenen Raupen werden jetzt aber namensgerecht mit Eiche gefüttert, welches Futter sie mit außergewöhnlichem Appetit allem anderen vorziehen. Die Zucht ist jetzt leicht; ich habe auch Massenzucht durchgeführt, nur im Glas scheinen die Raupen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht gedeihen zu wollen. Verluste durch angestochene Raupen sind jetzt nicht mehr zu verzeichnen, da oben erwähnte Ichneumon-Arten bereits im Herbst den Kokon verlassen haben. Die erwachsenen Raupen verstehen es in den Eichenblättern und Astgabeln die bekannten Kokons mustergiltig anzubringen. Im Juli schlüpfen dann die Falter in den verschiedensten Farbtönungen, eine herrliche Serie ergebend. Am 28. Juli schlüpfte sogar eine Monströsität, welche sich jetzt in der Sammlung des Herrn Lax befindet und späterhin von dessen Seite eine genaue Beschreibung erhalten wird. Die typischen Falter, etwa 70 %, bekamen die goldene Freiheit, die übrigen, abweichenden kamen ins Giftglas und so kommt man zu außergewöhnlichen Exemplaren. Aber wie schon seit meiner hiesigen Sammeltätigkeit so mancher schöne Fangplatz der Kultur weichen mußte, ist man auch hier schon nahe daran, die quercus-Brutstätten zu vernichten. Aber die Natur setzt auch der Menschheit Schranken, so daß für unsere Lieblinge immer noch ein kleines Plätzchen, mindestens zur Arterhaltung, übrigbleibt. Nun zum Schlusse noch eine Aufzählung derjenigen Pflanzen, auf welchen die quercus-Raupe bisher von mir hier gefunden wurde. In erster Linie: Brombeere, Himbeere, Weide. In zweiter Linie: Pappel, Hainbuche und Ulme.

Naturbeobachtungen von V. atalanta im Jahre 1924.

Von *Otto Ebert*, Gotha.

Der Nachtrag des Vortrags des Herrn A. U. E. Aue, Frankfurt a. M. über Acherontia atropos in der Entomol. Zeitschrift Nr. 33 veranlaßt mich, meine im Jahre 1924 gemachten Beobachtungen zu veröffentlichen. Wie Herr Aue in seinem Vortrage erwähnte, wäre die Ueberwinterung des Falters von atalanta noch nicht bekannt, was einwandfrei festzustellen mir im letzten Jahre möglich war. Den Sommer hindurch hatte ich von verschiedenen Stellen der hiesigen Umgegend laufend eine geringe Anzahl der atalanta Freilandraupen gefunden und hatte meist Raupe, Puppe und Falter im Freien zu gleicher Zeit. Die vorletzte Generation entwickelte sich sehr gut, es gab hier Ende September Anfang Oktober atalanta-Falter im Freien in Anzahl Auch meine Puppen in der Gefangenschaft schlüpften zu dieser Zeit restlos. Aus Zeitschriften und Vorträgen entnahm ich, daß der atalanta-Falter im Spätherbst sich in ein Versteck zur Winterruhe festsetzt, um dann im Frühjahr uns wieder sichtbar zu werden. Durch meine langjährigen Beobachtungen wußte ich, daß die Frühjahrs-Falter an Farbenpracht keinen Vergleich mit den Herbst-Faltern aushalten konnten. Zwischen diesen beiden Tatsachen lag etwas, was ich aufzuklären mir vornahm. Wie bereits gesagt gab es Ende September Anfang Oktober 1924 an einem Bergrücken in der Umgegend viele frisch geschlüpfte Falter. Am 26. Oktober waren an derselben Stelle jedoch alle Falter verschwunden, trotzdem in der Mittagssonne sich noch einige Weißlinge, urticae und rhamni tummelten. Da wohl viele Sammler um diese Jahreszeit ihre Tätigkeit bereits eingestellt hatten, war es ausgeschlossen, daß durch Fang etc. die Falter auf dem großen Terrain verschwunden waren. Ich stand schon ratlos da und glaubte nicht mehr daran, das Rätsel zu lösen. Trotz der schon kühlen Winde war es in der Mittagstunde noch warm und so entschloß ich mich einen weiterabgelegenen Fangplatz aufzusuchen, um doch noch ein Ergebnis zu zeitigen. Der Zufall führte mich an die Stelle wo die vielen atalanta-Raupen gelebt hatten, ich hätte es für unmöglich gehalten, jetzt Ende Oktober, wo die ganze Natur für den Winter sich fertig machte, noch kleine atalanta-Raupen zu finden. Das Futter war bereits halb vertrocknet. Im ganzen fand ich 14 Stück ganz vereinzelt auf einem großen Terrain. Von diesen Raupen nahm ich 6 Stück für Zuchtzwecke mit. Die anderen ließ ich an einer versteckten Stelle draußen in der Natur. Meine weiteren stundenlangen Bemühungen, einen atalanta-Falter an diesem Tage zu Gesicht zu bekommen, waren erfolglos. Trotzdem ich jeden Tag nach Futter ging, war es mir bald zu schwer die 6 Raupen zu ernähren. Nun war es für mich klar, die schönen großen Falter von atalanta Ende September waren abgestorben, eine Fortpflanzung konnte wegen der Futterverhältnisse nur in ganz geringer Zahl erfolgen. Gegen Ende November verpuppten sich meine 6 Raupen und trotzdem der Zuchtkasten sich die ganze Zeit im Freien befand, schlüpften Anfang Dezember die Falter. Von diesen waren 5 Stück vollständig ausgebildet und 1 Stück verkrüppelt. Die Falter waren etwas kleiner und die Farbenpracht war derart, daß man annehmen konnte, die Falter wären bereits einige Jahre im Kasten verblichen, genau wie man den Falter im Frühjahr fängt. Als am 7. Dezember früh die letzten beiden Raupen geschlüpft waren, machte ich mich mittags auf den Weg, um nach dem Verbleib meiner in der Natur zurückgelassenen Raupen zu forschen. Von den zurückgelassenen 8 Raupen fand ich nach langem Suchen 2 Puppen unter einem Mauervorsprung, diese waren geschlüpft und an den leeren Hülsen saßen die beiden Falter genau so wie in meinem Puppenkasten und hatten die gleiche Größe und Farbe wie diese. Danach ist die verblaßte Farbe der Falter nicht wie oft angenommen wird, durch die Ueberwinterung, sondern durch die späte Entwicklung der Falter (infolge Kälte und wenig Sonne) erfolgt was jedenfalls auch bei antiopa (gelber Rand im Herbst, weißer Rand im Frühjahr) der Fall sein wird. Einen Falter nahm ich mit, zeigte ihn meinen 82jährigen Vater, welcher sich auch viele Jahre mit Entomologie beschäftigt hat und schenkte ihn dann einen Bekannten, welcher es natürlich für unmöglich hielt am 7. Dezember noch lebende atalanta-Falter zu finden. Den Faltern war es natürlich unmöglich um diese Jahreszeit sich bemerkbar zu machen, daher werden die ersten Flüge jedenfalls erst im Frühjahr unternommen. Bei Macroglossa stellatarum und convolvuli habe ich die gleichen Wahrnehmungen wie bei atalanta gemacht, doch konnte ich in der Natur von diesen im Winterlager noch keinen Falter finden. Aus Freilandraupen Ende September Anfang Oktober 1924 2 Stück bez. 1 Stück dieser beiden Falter erhielt ich im November 1924 noch Falter, welche zu dieser Jahreszeit einen Flug nicht mehr ausführen konnten und sozusagen am Puppenort überwintern. Da es sich auch hier nur um einzelne Stücke zur Fortpflanzung handelt und im November fast niemand mehr nach Schmetterlingen sucht, dürfte nur durch Zufall ein Stück gefunden werden.

Einen rhamni-Falter fand ich am 25. Januar 1925 beim ersten Schnee in diesem Winter in einer kleinen Tanne am untersten Zweig dicht beim Stamm. Auch ich bin der Ansicht, daß Acherontia atropos, von welchem ich aus Freilandpuppen aus hiesiger Gegend 8 Falter ziehen konnte, als Falter in geringer Stückzahl überwintert.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch nichtgeschulte Leute wie ich, ihre gemachten Beobachtungen veröffentlichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Kraut Wilhelm

Artikel/Article: Lasiocampa quercus L. in der Umgebung von Graz. 9-10